

A

MÉMOIRES
DE
L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES DE ST.-PÉTERSBOURG, VII^e SÉRIE.
TOME V, N° 2.

BESCHREIBUNG
DES ALEXANDRITS

VON

Nicolai v. Kokscharow,
Mitgliede der Akademie.

(Mit 3 Tafeln.)

Gelesen den 28. März 1862.

ST. PETERSBURG, 1862.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg
Eggers et Comp.,

in Riga
Samuel Schmidt,

in Leipzig
Leopold Voss.

Preis: 45 Kop. = 15 Ngr.

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

K. Vesselofski, beständiger Secretär.

Im Juni 1862.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

A

An dem Tage, wo ganz Russland die Volljährigkeits-Erklärung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, unseres jetzt glorreichst regierenden Kaisers Alexanders II feierte, wurde im Ural eine Art von Chrysoberyll gefunden, die sich durch ihre besonderen und schönen Eigenschaften vollkommen von allen anderen Varietäten desselben Minerals aus den übrigen Fundorten unterschied, und welche gleich den ersten Rang unter den kostbarsten Edelsteinen einnahm. In Bezug auf den denkwürdigen Tag seiner Entdeckung wurde dies ausgezeichnete Mineral, auf den Vorschlag des rühmlichst bekannten Mineralogen Nils v. Nordenskiöld, zu Ehren Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Monarchen, «Alexandrit» genannt.

Der Alexandrit findet sich in den Smaragdgruben des Flusses Tokowaia, ostwärts von Katharinenburg, zusammen mit Smaragd, Phenakit, Rutil, Diphanit, Apatit, Flussspath und anderen dort gewöhnlich vorkommenden Mineralien.

Die ersten Alexandritkrystalle wurden, vom Grafen L. A. Perowsky dem Secretair der K. K. Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Franz v. Wörth, zur Untersuchung mitgetheilt und derselbe erkannte sie sogleich als zum Chrysoberyll gehörig¹⁾. Die erste gründliche krystallographische Beschreibung des Minerals verdanken wir Gustav Rose²⁾ und die ausführliche Beschreibung der optischen Eigenschaften desselben E. v. Lenz³⁾ und Haidinger⁴⁾.

Den Alexandrit trifft man in sehr schönen und grossen Krystallen an, die fast alle Drillinge sind. Diese Krystalle kommen theils einzeln, theils unregelmässig zusammen gruppiert, im Glimmerschiefer eingewachsen vor. Ihre Farbe ist meist dunkel grasgrün, in das Smaragdgrüne ziehend, bisweilen begegnet man auch Krystallen von ziemlich blass gelblichgrüner Farbe. Sie besitzen ferner einen sehr starken Pleochroismus, der so bemerkenswerth ist, dass er selbst bei einer ganz oberflächlichen Betrachtung unwillkürlich die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich zieht, und der darin besteht, dass wenn die Licht-

1) Schriften der in St. Petersburg gestifteten Russisch Kaiserlichen Gesellschaft für die gesamte Mineralogie. I. Band, 1. Abtheilung. 1842. S. 116.

2) Gustav Rose, Reise nach dem Ural und Altai. Bd. II. S. 379. Berlin, 1842.

3) Schrift. der in St. Pet. gest. R. K. Gesell. für die ges. Miner. I. Bd. 1 Abth. 1842. S. 120.

4) Pogg. Ann. LXXVII. 1849. S. 228.

Mémoires de l'Acad. Imp. des Sciences, VII^{me} Série.